Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 23

Artikel: Fr. W. Foerster: (zu seinem 60. Geburtstag, 2. Juni 1929)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es der Jugend immer wieder ein: Nur Gerabheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit des Charakters führt wahrhaft zum Ziel. "Ein Mann, ein Wort." Wahr sein in Wort und Tat! Darum auch in der Schule keine Scheinarbeit, sondern gewissenhafte Aleinarbeit! Es ruht viel Segen auf stiller, harter Arbeit, auf gewissenhaften Korrekturstunden, die kein Examengast sieht und die scheindar von keinem Erfolg gekrönt sind. Dann macht der oberste, der göttliche Lehrmeister selbst den größten Erfolg daraus.

Richt absprechen! "Richtet nicht, bamit ihr nicht gerichtet werdet!" sagt der größte aller

Pädagogen.

Nicht großsprechen! Alle Achtung vor den schönen Fortschritten und Verbesserungen im Unterrichtsgebiet! Aber nicht verkennen, was unsere Ahnen geleistet! Nicht vergessen, daß sie bei geringem Honorar, bei oft großer Schülerzahl und schlechten räumlichen Verhältnissen ganze Generationen von Stadt und Dorf unterrichtet haben, stets erfüllt von treuem Pflichtbewußtsein.

Nicht im Zorn sprechen! Für schwache Kinder beten, nicht über sie schimpfen! Und erst die sehlerhaften, die Sorgenkinder! Statt auszusahren, empsehlen wir sie dem göttlichen Kinderfreund, von dem es heißt, daß er bei der dritten Station den ersten Fall unter dem Kreuz getan, um für die Sünden der Jugend zu büßen! Zornergüsse sollen

große Ausnahmen sein. Zu häufige Zornausbrüche, vielleicht begleitet mit unpädagogischen Ausdrücken, bringen keine guten Früchte. Der Regen, der unter Blitz und Donner, Krachen und Rauschen die Felder streift, hat noch lange nicht wie ber Regen, der jene wohltätige Wirkung, rubig, aber tief ins Erdreich bringt. Noch fein Lehrer hat es bereut, wenn er die Versuchung zu Zornausbrüchen beherrscht und die Zunge gezügelt hat. Wohl aber hat mancher es später bedauert, daß er sich geben ließ in Stunden, wo vielleicht personliche Gereiztheit, familiare Sorgen, Launen sich in die Schulstube verirrt hatten. In solchen "Hl. Geift, öffne Du Stunden laßt uns beten: meine Lippen".

Nicht im Jorn Worte sprechen, die man bei ruhiger Ueberlegung gern ungesprochen machte! Erzieher, gedenke, daß viele von senen, die setzt als harmlose Kinder wor dir sitzen, nach Jahren und Jahrzehnten in geachteter Stellung, vielleicht in hohem Umte stehen werden. Ie nach des Lehrers Auftreten und Eigenschaften werden sie einst als Ewachsene das Andenken ihres Lehrers segnen oder fluchen. Auch über das Grab hinaus soll dein Undenken als Ideal eines Erziehers dastehen, so daß auch an dir das schöne Wort einst Geltung haben wird:

"Ein Lehrergrab, ein heilig Grab." Pfarrer Dr. Rob. Kopp.

Fr. W. Foerster

(Zu seinem 60. Geburtstag, 2. Juni 1929.)

Die pädagogische Welt gebachte am Sonntag im stillen des vielgenannten und vielumstrittenen Pädagogen Friedrich Wilhelm Foerster, geboren am 2. Juni 1869 in Berlin als Sohn des bekannten Aftronomen und Führers der freigeiftigen Bewegung Prof. Dr. F. W. Foerster. Auch wir wollen ben Augenblid nicht verftreichen lassen, ohne wenigstens in gebrängten Zeilen dieses heute fast still gewordenen Mannes zu gebenken, der uns Ka= tholifen so viel zu sagen hatte, obschon er auch beute noch nicht zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist, wenigstens äußerlich noch nicht. Wir folgen dabei den trefflichen Ausführungen von Dr. Karl Wid im "Baterland" und von Pater Bernard Seiller D. S. B. in der Münchener "Allgem. Rundschau".

I

Seine ersten zwei Iahrzehnte verlebte Foerster ganz im Ibeenkreise seines Elternhauses. Aber seine Studien und Reisen öffneten ihm die Augen und bewirkten seine Hinwendung zur christlichen Erfassung des gesamten Lebens. Seine häusliche Erziehung hatte ihn gelehrt, alles genau zu beobachten und alle Lebensvorgänge nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu erfassen. Das
führte ihn zu einer religiösen Erfassung des ganzen Seins. Während etwa Spengler die Abspaltung der religiösen Sphäre von der Welt als die
einzig mögliche Eristenzsorm der Religion anertennt,
ist Foerster zu einer vollen Durchdringung des gesamten individuellen und tollektiven Menschenseins durch das Religiöse gelangt und sieht gerade
in der Spenglerischen Absonderung des Religiösen
von der übrigen Welt unser Kulturunglück.

Mitten in einer Zeit des frassesten Materialismus stellte Foerster, zuerst in seinen berühmt gewordenen Erziehungsbüchern, die Charafterbildung wieder in den Mittelpunkt des pädagogischen Denkens und Sandelns. Er erkannte, daß alle Triumphe der Wissenschaft und Technik unnüß und gefährlich sind, wenn die Selbstbeherrschung des Menschen mit diesem wissenschaftlichen Fortschritt nicht Schritt hält. Inmitten der technischen Fortschritte hatte der Mensch Sinn für die Realitäten der sittlichen Mächte versoren und eine erschreckende Veräußerlichung des menschlichen Denkens und

Fühlens war eingetreten. Der Maßstab für den sittlichen Eigenwert des Menschen ging verloren, damit auch der Sinn für eine Gesamtanschauung des Lebens. Von einem universellen Erziehungs= ibeal war keine Rebe mehr, alle Erziehung war rein diesseitig orientiert und auf bloße Brauchbarfeit und Nüplichkeit eingestellt, es war eine Urt kapitalistischer Bildungsindustrie, die betrieben wurde mit der Formel: Bilbung ift Besitz, und wie im wirtschaftlichen, so unterschied man auch im Bildungswesen awischen "Bildungskapitalisten" und "Bildungsproletariern". Gewiß fehlten diesen ma= terialistischen Bildungsbestrebungen die Gegengewichte nicht. Das katholische Erziehungsideal wirkte weiter, aber die katholische Pädagogik hatte einen großen Mangel, sie hatte vielfach die psychologische Einfühlungstraft in den modernen Menschen ver-Der moderne, innerlich unvorbereitete loren. Mensch konnte mit einer festen fertigen Wahrheit fürs erste gar nicht mehr erfaßt werden. Da war es nun das große methodische Verdienst Foersters, diesen modernen Menschen stufenweise aus dessen eigenen Voraussetzungen heraus zu die= ser Wahrheit emporzuführen. Vor der übernatür= lichen Erklärung der Glaubenswahrheiten brachte zuerst die natürliche Seite der Dogmen zur Darstellung und zum Verständnis. Auf empirischem Wege führte er so den modernen Menschen wieder Christus zu.

Diese seine empirische und psychologische Me= thode hat Foerster nun gerade auf katholischer Seite eine scharfe Gegnerschaft eingebracht. Man warf ihm vor, daß er mit seinen dristlichen Ausbrücken einen bloßen Pragmatismus oder Symbolismus predige, hinter denen keine persönliche Dog= mengläubigkeit worhanden sei. In den letzten Jahren war es vor allem der Regensburger Domdefan Dr. Riefl, der sehr scharf sich gegen Foerster gewandt hatte. Seine Polemik gegen Foerster war nicht erquidlich, hatte aber den Vorteil, daß Foerster ganz unzweideutig sich zum Lehrgehalt des driftlichen Dogmeninhaltes bekannte, vor allem in seinen Werken "Chriftus und das menschliche Leben" und "Religion und Charafterbildung." In biesen Büchern zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß ihm die Religion nicht nur eine lette metaphysische Verklärung einer natürlichen Pädagogik ift, sondern unentbehrliches und unersetzliches Fundament aller pädagogischen und ethischen Kulturarbeit. Aber enbenso unzweideutig legt er auch das Versagen der heutigen firchlichen Padagogik bar, die oft nicht weiß, "in welchem Maße bem modern ausgewachsenen Menschen alle Voraussetzungen fehlen, um die Wirklichkeit zu erfassen, die sich binter den driftlichen Dogmen und Berichten ver-Foerster hat in bieser Beziehung einer gang neuen religionspädagogischen Methodif die

Bahn frei gemacht, auf der die katholische Pädagogik heute bereits vorwärts schreiten kann. Vom religionspädagogischen Standpunkt aus sind die beiden genannten Bücher Foersters unvergleichliche Führerbücher.

II.

Ohne ihn mit Namen zu nennen hat Fr. W. Foerster den Liberalismus in allen seinen Auswirkungen in der Pädagogik, in der Politik, im Wirtschaftsleben als destruttives Element erkannt und in glänzenden Formulierungen zurückgewiesen. Die Idee der Selbsterlösung, wonach der libe= rale Mensch das Sittengesetz in sich selbst trage, unabhängig von einem außer und über ihm stehenben Sittengesetz, wird von Foerster in seinen grund= legenden Werken ab absurdum geführt. Neben dem schon erwähnten Buche "Religion und Charafter= bildung" sind es namentlich die beiden Bücher "Autorität und Freiheit" (Betrachtungen zum Rulturproblem der Kirche) und "Politische Ethik und politische Pädagogik", die diesen Kampf gegen den Liberalismus mit durchschlagenden Argumenten führen. Es ist altes katholisches Kulturgut, das aus Diefen Büchern spricht, aber geprägt für den mobernen Menschen. Sie offenbaren auch bem Ratholiken, wie fehr er von der Gefahr der Liberali= sierung bedroht oder in ihr schon verstrickt ist. Ein tultureller Totalitätsdrang durchzieht das Lebens= werk Foersters mit feinstem Stilgefühl für die Rangordnung der Werte. Foerster zieht unerbitt= lich gegen die Störung und Zerftörung diefer Rangordnung zu Felde und schont niemanden, der am Gängelband des Zeitgeistes dieser Störung Konzessionen machen will.

Immer stellt Foerster die Lebensfragen ganz konfret. Aus dem Leben und nicht aus bloßer Abstraktion heraus geht er den Zeitirrtumern zu Leibe, bekämpft diese Zeitirrtümer aber immer aus tiefstem, seelischem Verstehen für den modernen Menschen. Gerade deswegen ist dieser den Argumenten Foersters gegenüber aufgeschlossen, während er sich jeder bloßen Moralpredigt volltommen verschließt. Foerster fann aus seiner tulturellen Totalitätsschau heraus frei die großen Verdienste liberaler Männer um die natürliche Begründung der Ethik anerkennen. Aber er führt diese Begründung noch weiter, vertieft sie, und zeigt, daß diese Begründung nicht genügt. Er zeigt aus dem Leben heraus, daß zum ethischen Sandeln im persönlichen und gesellschaftlichen Leben eben mehr gehört als nur die Begründung für den Verstand. Notwendig ist vor allem die Inspi= ration für den Willen und diese Inspiration erfließt letten Endes aus der Religion. Das eigentlich Ethische, d. h. Verpflichtende des moralischen Handelns erfließt aus religiösen Ueberzeugungen und ist mehr als ber bloke Refler von Gemeinschaftsgesinnung. Die rein natürliche, soziologische Begründung der Ethik ist nach Foerster im Grunde genommen ein Nückschritt zum Herdendasein und eine Verarmung der Persönlichkeit, während gerade die religiöse Begründung der Moral Ausschruck einer starken Persönlichkeit ist, die sich der Ethik nicht ergibt, bevor sie sich vor der geistigen Persönlichkeit legitimiert hat.

Wenn barauf hingewiesen wird, daß es viele ethisch hochwertige Menschen gibt, die ohne Reli= gion ein einwandfreies personliches, gesellschaftli= des und staatliches Leben führen, dann weist Foerster wieder darauf hin, daß diese hochwertigen Menschen noch ganz unbewußt aus ererbten moralischen Impulsen und religiösen Ueberlieferungen herausleben. Es gibt heute, da wir noch inmitten eines gewaltigen Erbes driftlicher Kultur leben, faktisch noch gar keine von jeder religiösen Ueber= lieferung befreite Moral. Nietsiche, der für sich ehrlich und radikal mit aller religiösen Ueberliefe= rung gebrochen hatte, machte es gerade bem Liberalismus zum Vorwurf, daß er noch unberechtigterweise als Nutnießer der driftlichen Vergangenheit sich gebärde. Religionslose, von aller Ueber= natur getrennte Politif ift eben nur bort möglich, wo sie in eine große religiöse Kultur und Tradition eingebettet ist. Die liberalen Söhne gläubiger Bäter geben noch weiter, als sie sich zugestehen wollen, auf "theologischen Krücken" und leben in ihren ethischen Handlungen noch aus der Tradition des Elternhauses.

III.

Ileberall stößt Foerster so mit seiner wahrhaft realistischen Einsicht in die menschliche Natur und ihre Seinsweise auf katholisches Erbgut und sunschanntale katholische Lebensweisheit, die wir Kastholisen selber leider vielsach vergessen haben. Gestabe als ein Mann, der außerhalb der sichtbaren Kirche steht, erkennt Foerster als eines der versehrungswürdigsten Glieder der unsichtbaren Kirche, welche eminenten persönlichen und sozialen Güter der Gnadenschatz der Kirche verschwenderisch austeilen kann, erkennt aber auch, wie die Katholisen oft selber sehr wenig von diesen Gnadenschäßen Gebrauch machen, und übt herbe Kritis an der Haltung gerade von führenden Katholisen, die sich dem charafterlosen Zeitgeist verschrieben haben.

Es ist die große Bedeutung von Foersters Buch "Jugendseele, Jugendbewegung, Jugendziel", die Einheit des Zusammenhaltes aller auch der körper-lich-seelischen Gediete mit der Gesamtordnung des Lebens in Einklang gedracht zu haben. In diese Gesamtordnung wird von Foerster auch die sexuel-le Erziehung eingegliedert, wobei er namentlich dem modernen Schlagwort von der "Lebenssteigerung" scharf zu Leibe rückt. Aus der Gesamtlebensprdnung beraus untersucht er, welches Leben denn

gesteigert werden müsse, und anerkennt so die Uskese als eine wahrhaft lebensbejahende Macht. Es
kommt eben beim Menschen nicht auf die Intensität
des sexuellen Lebens an, das auch die Tiere haben,
sondern auf die Geistesbefreiuung der Liebe von
diesem Sondergebiet. Das Leben ist eben nicht nur
ein physiologisch gefügtes Dasein, sondern muß in
den Lebenszusammenhang eines umfassenden ewigen Geistes gestellt werden. (So Dr. R. Wid.)

IV.

P. Bernh. Seiller O. S. B. in Augsburg befaßt sich in der "Allgem. Rundschau" auch mit der Stellung Foersters zur katholischen Kirche. Er schreibt (in Nr. 22, 1929), nachdem er dessen Entwicklungsgang dargelegt: "Ich möchte auch auf einige strittige Punkte näher eingehen, die sein Lebensbild bei vielen trüben und geeignet sind, falsche Vorstellungen über diesen vielgenannten Mann zu erweden. Möge die Wahrheit zu Ehren seines 60. Geburtstages mit allen Vorurteilen und falschen Auffassungen aufräumen und F. W. Foerster als das erscheinen sassen sont eilt!

Zunächst ist über seine ehelichen Verhältnisse manches Irrige verbreitet. Wahrheit ist nichts als das Faktum, daß Foerster, als er noch Freidenker war, eine geschiedene Frau heiratete und mit ihr nach protestantischem Ritus getraut wurde. Der geschiedene Gatte hatte sich schon vorher wieder verheiratet. Niemand kann von Foerster verlangen, daß er als Freidenker schon katholische Auffassungen über Ehescheidung und Wiederverheiratung Geschiedener hätte haben sollen. Die Tatsache, daß der geschiedene Gatte ihm bis zu seinem Tode Freundschaft bewahrte, widerlegt sedenfalls alle Klatschereien, die sich an senen Vorgang angestnüpst haben.

Es besteht also bei Foerster tein "Widerspruch zwischen Lehre und Leben." Wer eine Uhnung hat von Menschenschicksalen, wird diesen Fall wohl begreifen. Es dürfte übrigens interessieren, daß ge= rade dies mit all seinen psychologischen und sozia= len Schwierigkeiten Anlaß war für Foerster, dem Katholizismus näher zu treten und den katholischen Chebegriff von der Unauflöslichkeit der Che als den allein richtigen zu erkennen. Nicht zum wenig= sten schreitet er fort zur positiven Wertung einer autoritativen Kirche, die mit den menschlichen Launen und Leidenschaften nicht liebäugelt, sondern unentwegt die heiligen Gesetze Gottes vertritt. In seiner Sexualethik kommen diese und ähnliche Gebanken öfters zum Ausbruck, ganz aus bem innersten Empfinden Foersters beraus geboren. Auch bie Vorliebe Foersters für die großen Beiligengestalten der katholischen Kirche ist auf diese Lebenserfahrungen zurüdzuführen. Wir sehen, wie ber tief sittlich empfindende Mann sich aus allen Schickfalsstürmen des Lebens herausarbeitet und immer zu den Söhen

sittlicher Vervollsommnung strebt. Hier liegt das große Geheimnis der Anziehungsfraft seiner Bü=cher. Sie stammen alle aus dem Leben und müssen infolgedessen wieder Leben weden. Niemand kann sie ohne Ergriffenheit lesen; er sieht immer vor sich den redlich ringenden Menschen.

Nun ift aber Foerster trot seiner Vorliebe für den Katholizismus noch kein Katholik. Ein zweiter Punkt, über den viel gesprochen wird. Warum wird er nicht katholisch, wenn er so begeistert ist für den Katholizismus? Ich glaube, diese Frage furz abtun zu können, wenn ich sage: Wir wollen der göttlichen Vorsehung nicht vorgreifen! Katholisch werden ist einzig und allein Sache der Gnade. Gott weiß, warum er biesen Mann gerabe so läßt wie er ist. Hic quid ad te? Tu me sequere! Wer tiefer sieht, erblickt gerade in dieser Stellung Foerfters eine göttliche Zulaffung. Er ist ein Brüdenbauer zwischen Glauben und Unglauben in unserer neuheidnischen Zeit. Wir durfen also getroft diese Gewissensfrage Gott und seiner Seele überlassen.

Ein weiterer vielbesprochener Punkt in Foersters Leben ist der Vorwurf, daß er die Religion psychologisiere — entwerte. Hier kommt hauptsächlich in Betracht sein Verhältnis zum Domdekan

Riefl. Wir muffen, um das Rechte zu treffen, zwi= schen den einzelnen Lebensperioden unterscheiden. Ganz gewiß hat Foerster in seiner "Jugenblehre" die religiöse Wahrheit vielfach psychologisiert und symbolisiert und da ist ihm mit vollem Recht Dr. Riefl entgegengetreten. Foerster war anfangs ge= reizt, aber bald siegte wieder seine bessere Ratur, und er sah ein, daß sein Gegner recht hatte. verdankte ihm eine tiefere und klarere Erfassung der katholischen Dogmen und näherte sich immer mehr und mehr den "göttlichen Wirklichkeiten". Schon seit längerer Zeit ist Foerster baran, die anstößigen Stellen aus seiner Jugenblehre auszumer= zen und sie so zu gestalten, daß "selbst Riefl nichts mehr baran aussetzen kann." Seine Dankbarkeit gegen Riefl kam besonders bei dessen Tode rührend zum Ausdruck. Als ich ihm die Nachricht von dem Ableben Riefls mitteilte, bedauerte er in herzlicher Aufrichtigkeit den Tod seines großen Gegners und meinte, er würde, wenn er vom Vaterlande nicht ferngehalten wäre, den erften Kranz am Grabe dieses Mannes niedergelegt haben, dem er zweifel= los wichtige Einsichten danke. Man sieht hier wieder den großzügigen Menschen, dem die Sache alles gilt und bas Klein-Menschliche vollständig in den Hintergrund tritt.

Aarg. kathol. Erziehungsverein

Ein wunderschöner Pfingstmontag versammelte die Mitglieder des aarg. fathol. Erziehungsvereins in Baden. Wäre es für viele geplagte Lehrfräfte ein großer Genuß gewesen, den Tag zum Wandern zu benutzen, so waren zweisellos die beiden Vorträge ein vollwertiger Ersat dafür. Nach dem Gottes-dienst eröffnete der unermüdliche Präsident, Herr Lehrer I. Winiger in Wohlen die Verhandlungen, mit einem kurzen Rücklick über die Tätigkeit des Vereins, wobei er natürlich auch den negativen Volksentscheid vom 12. Mai, das Lehrerbesolsbungsgeset betreffend, ties bedauerte.

Sierauf fesselte Hr. Dr. Aug. Ruegg, Erziehungsrat in Basel, die Zuhörer über eine Stunde mit seinem herrlichen, sormvollendeten Reserat "Heinrich Federer als Persön-lichteit und Dichter". Er bezeichnet Federer als den einzigen hervorragenden Dichter der Gegenwart, welcher ganz aus katholischem Empsinden deraus arbeitete. Des Dichters Eigenart lernt man am besten aus seinen Werken kennen; er ist sein eigener Biograph geworden. Die besten Quellen über sein Jugendleden bilden die Werke "Am Fenster", "Aus jungen Tagen", der "Mätteliseppi". Sehr schwer lasteten auf Federer die wirklich tragischen Familienverhältnisse. Der Vater sam von Berned, im st. gall. Rheintal, an die Schnitzer-

schule in Brienz; er war ein genialer Zeichner, Musiker und Erzähler. Sier lernte er die 10 Jahre ältere Witwe Verena Nägeli, eine tüchtige, nüch= terne Geschäftsfrau mit 4 Rindern, kennen und diese beiden schlossen die Ehe; eine Schickalsehe, wie man sie wohl nennen fann. Wie eine Seldin wanderte die Mutter den Weg der Pflicht; der Vater aber fant mit seinem schwachen Willen immer tiefer. Da suchten bie Patres in Sarnen und Landammann Nikolaus hermann in Sachseln den Unglücklichen zu heben; sie boten ihm ein Seim und verschafften ihm eine Stelle als Zeichenlehrer in Sarnen. Rurze Zeit schienen die neuen Berhältnisse eine gute Wirkung zu haben; bald aber wurde er wieder der alte Bagabund, losgelöft von feiner Familie, lebte er ein trauriges Dasein und starb 1886 in der Irrenanstalt Pfäffers. Rurze Zeit darauf starb auch die gramgebeugte Mutter. Sti= pendien und gute Loute ermöglichten Seinrich Federer das Weiterstudium in Sarnen.

Ein Vorfall war für das ganze Leben des Dichters von allergrößter Bedeutung. Auf dem Umzug von Brienz nach Sachseln mußte die Familie auf dem Brünig übernachten. In seinen "Jugendertinnerungen" erzählte er darüber: "Die Wände des Zimmers waren mit glattem Eis tapeziert; die Diele gefroren wie Glas; der Boden naß; die